



Liebe Leserinnen und Leser,

hochaktuell und ein positives Zeichen: Eine Studie des Projektbüros Angewandte Sozialforschung der Universität zeigt, dass überdurchschnittlich viele Hamburgerinnen und Hamburger das Zusammenleben der Kulturen in der Stadt als gut bewerten. Die Ergebnisse im Einzelnen, auch die weniger rosigen, können Sie hier lesen.

Wer mit seinem Smartphone zwischen den Jahren die Website der Universität aufgerufen hat, wird es schon bemerkt haben: Wir sind responsive! Was das ist und welche Seiten das bisher betrifft, erfahren Sie in diesem Newsletter.

Wir sind gar nicht hinterhergekommen mit der Umsetzung der vielen Änderungen, die sich in der Präsidialverwaltung zum 1. Januar ergeben haben. Jetzt ist das Werk jedoch vollbracht und die Webseiten für Sie up to date. Was sich für die Abteilungen 4 und 9 geändert hat, können Sie ebenfalls im Newsletter lesen.

Wir wünschen viel Vergnügen bei der Lektüre!

[Die Redaktion](#)

Inhalt

Forschung	02 Erfolgreiche Forschungskoooperation: Stammbaum der Insekten entschlüsselt
Campus	04 Zahl des Monats: 36
	06 Was macht eigentlich... Dilbar Ernazarova, Referat Internationalisierung der Fakultät für Erziehungswissenschaft
	07 Spatenstich für Forschungsneubau des Center for Hybrid Nanostructures (CHYN)
	09 „Qualitätsdefizit oder Imageproblem?“ Einladung zur Podiumsdiskussion
	10 Medizinhistorisches Museum: Neue Räume eröffnet
	12 Die Geisterbraut: Horror-Romantik beim Universitätskonzert
	14 Website der Universität Hamburg: Jetzt auch responsive
Forschung	15 Georg Forster-Forschungspreisträgerin kommt an die Universität Hamburg
	16 Studie des Projektbüros: Zusammenleben in Hamburg funktioniert gut
	18 Erforschung des jüdischen Skeptizismus: Fast 4,2 Mio. Euro für Kolleg-Forschergruppe
Verwaltung	20 Carsten Happel ist Leiter der neuen Abteilung 9: Baumanagement
	21 Umstrukturierung der Abteilung 4: Forschung und Wissenschaftsförderung
	22 UNI KURZMELDUNGEN



Dictyophorus spumans gehört zur Familie der Kegelschrecken und ernährt sich u.a. von giftigen Pflanzen. Anhand der beim 1Kite-Projekt erhobenen Gendaten wird in einem Folgeprojekt an der Universität Hamburg untersucht, wie diese und andere Arten es schaffen, dass ihnen die gefressenen Giftstoffe nichts anhaben bzw. wie sie diese sogar zur eigenen Abwehr einsetzen können. Foto: Kai Schütte/CeNak

Kontakt

Kai Schütte
Centrum für Naturkunde

t. 040.42838-5631
e. kai.schuette@uni-hamburg.de

Erfolgreiche Forschungs Kooperation: Stammbaum der Insekten entschlüsselt

Mehr als 50 internationale Forscherinnen und Forscher haben gemeinsam eine umfassende Genanalyse der Insekten durchgeführt. So konnte ein Stammbaum der artenreichsten Tierklasse erstellt sowie die evolutionäre Entwicklung rekonstruiert werden. Auch drei Hamburger Forscher waren an den umfangreichen Arbeiten beteiligt. Einen ersten Zwischenstand hat das Wissenschaftler-Team im Magazin „Science“ veröffentlicht. Die Daten werden nun für Folgeprojekte genutzt.

Insekten sind eine der ältesten und die artenreichste Tiergruppe, rund eine Million Spezies sind beschrieben, darüber hinaus sind viele noch unbekannt. Die Forscherinnen und Forscher des Projektes „1KITE“, das vom Beijing Genomics Institute, einem Verbund von internationalen Institutionen, die sich mit dem Erbgut von Lebewesen beschäftigen, seit 2012 mit fünf Millionen Euro gefördert wurde, untersuchten nun anhand der Gene, wie sich die Tiere im Laufe der Evolution entwickelten. Insgesamt wurden 1.478 Gene analysiert. Aufschluss über die Abspaltung neuer Arten gaben dabei unter anderem die Häufigkeiten von Mutationen – also spontanen Veränderungen – im Genmaterial.

Insekten lernten schnell fliegen

In die riesige Datenmenge, die mithilfe von neuen Analyseverfahren und speziellen Rechnern wissenschaftlich nutzbar gemacht wurde, flossen nicht nur Informationen lebender Tierarten ein, sondern auch die ausgestorbener Arten – in Form von Fossilien. So konnte die Entwicklung vom Ursprung bis heute rekonstruiert werden. Das Team stellte etwa fest, dass die Entstehung der Tierklasse bereits rund 480 Millionen Jahre zurückliegt, wobei Insekten schon 100 Millionen Jahre später den Luftraum eroberten.

Hamburger Wissenschaftler beteiligt

Von der Universität Hamburg waren **drei Forscher beteiligt**: Dr. Frank Friedrich, Leiter Ultrastrukturforschung am Biozentrum Grindel, Kai Schütte, Kurator der Entomologischen Sammlung im Zoologischen Museum des Centrums für Naturkunde (CeNak), sowie Martin Kubiak, Doktorand am Biozentrum Grindel. Dabei war vor allem die morphologische und taxonomische Expertise der Wissenschaftler gefragt.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Die Insektensammlung des CeNak mit ihren mehr als vier Millionen Objekten stellt eine wertvolle Grundlage für die Bearbeitung und Langzeitarchivierung dar und zeigt, wie Forschungsmuseen in internationale Projekte eingebunden werden. Wie es weitergeht

Das Projekt ist mit der Erstellung des Stammbaumes mit 144 Arten, die alle Insektenordnungen repräsentieren, aber nicht abgeschlossen. Insgesamt wurden weit mehr als 1.000 Insektenarten sequenziert, die für zahlreiche Teilprojekte weitere detaillierte Stammbäume liefern werden. Die Bearbeitung einiger Insektenteilgruppen wird von den Hamburger Wissenschaftlern koordiniert. Zum anderen werden die genomischen Daten der Insekten der Wissenschaft für Grundlagenforschung und angewandte Projekte zur Verfügung gestellt. Somit können in Zukunft auch andere Forschungsvorhaben auf die bereits vorhandenen Erkenntnisse zurückgreifen.

Den Science-Artikel finden Sie hier: www.sciencemag.org

PM/Red.



Prof. Dr. Géraldine Servant ist zum 1. Januar 2015 gemeinsam von DESY und Universität Hamburg berufen worden und ist damit jüngste Neuzugang unter den „Gemeinsame Berufungen“. Foto: DESY/Marta Mayer

Kontakt

Wiebke Gerking

Leiterin Stabsstelle Berufungen

t. 040.42838-8753

e. wiebke.gerking@verw.uni-hamburg.de

Zahl des Monats: 36

In dieser Rubrik stellen wir monatlich eine Zahl vor, die eine Facette der Universität beleuchtet. Diesmal: die Zahl der mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen gemeinsam berufenen Professuren.

Insgesamt 36 gemeinsam mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen berufene Professorinnen und Professoren sind derzeit an der Universität Hamburg tätig und noch vier weitere Professuren werden in diesem Jahr voraussichtlich dazukommen.

Zwölf Professuren wurden beispielsweise gemeinsam mit DESY berufen, aber auch mit dem GIGA German Institute of Global and Area Studies sind es vier sowie mit dem Max-Planck-Institut für Struktur und Dynamik der Materie und dem Heinrich-Pette-Institut je drei Professuren.

Was sind „Gemeinsame Berufungen“

Gemeinsame Berufungen dienen in besonderer Weise der Vernetzung von hochschulischer und außerhochschulischer Forschung. Dabei profitieren beide Seiten: Die Professorinnen und Professoren, die hier berufen werden, leisten mindestens zwei Stunden pro Woche Lehre an der Universität und sie gewinnen Zugang zum wissenschaftlichen Nachwuchs. Dieser wiederum profitiert unmittelbar von der Anbindung an die Forschung außeruniversitärer Einrichtungen. Oftmals ergeben sich aus den gemeinsamen Berufungen enge Forschungs Kooperationen, aus denen sich regionale Kompetenznetzwerke entwickeln können.

Red.



„Wer ein Werk mit Freude macht, dem wird es wohl gelingen“, sagt Dilbar Ernazarova, die im Referat Internationalisierung der Fakultät für Erziehungswissenschaft arbeitet. Foto: UHH/Schoettmer

Kontakt

Dilbar Ernazarova
Referat Internationalisierung
Fakultät für Erziehungswissenschaft

t. 040.42838-5938
e. dilbar.ernazarova@uni-hamburg.de

Was macht eigentlich... Dilbar Ernazarova, Referat Internationalisierung der Fakultät für Erziehungswissenschaft

In dieser Rubrik stellen wir Personen vor, die an der Universität Hamburg arbeiten, immer abwechselnd aus dem Wissenschafts- und Verwaltungsbereich. Warum machen wir das? Weil wir neugierig sind und die „Personen dahinter“ kennenlernen wollen. Wir haben uns dazu eine Art Steckbrief ausgedacht.

Ihre Arbeit in drei Sätzen.

Ich informiere und berate Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unserer Fakultät zu den internationalen Förderprogrammen und unterstütze sie bei der Antragsstellung und Durchführung ihrer Vorhaben im In- und Ausland. Eine weitere Aufgabe ist die Betreuung von Studierenden aus dem Ausland sowie Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler. Darüber hinaus kümmere ich mich um die Anbahnung, Pflege und Förderung der Kooperationsbeziehungen zu ausländischen Hochschulen sowie die individuelle Beratung und Betreuung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern.

Ich liebe meine Arbeit, weil...

ich in verschiedene Aufgaben im Bereich Internationales eingebunden bin, mit denen ich mich sehr gerne beschäftige. Daher stimmt die Aussage „Wer ein Werk mit Freude macht, dem wird es wohl gelingen“.

Was zeichnet die Uni Hamburg aus?

Die Hilfsbereitschaft und der freundliche Umgang der Kollegen untereinander. Das schafft ein gutes Arbeitsklima und stärkt die Arbeitsmotivation.

Ihr Lieblingsplatz an der Uni?

Der Unicampus, auf dem ich oft auch unsere Incomings und Buddys treffe. So findet bei einem Pausenspaziergang auch ein reger Austausch statt. Wohin gehen Sie zum Mittagessen: Mensa oder Imbiss? Oft in die Mensa.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Fahrrad oder Treppe?

Mit wenig in der Hand gerne die Treppe, sonst auch Fahrrad.

Fenster auf oder zu?

Öfter auf, als zu. Bei klarem Kopf arbeitet es sich eben besser...

Urlaub: An die See oder in die Berge?

In meinem Heimatland Usbekistan gibt es mehr Berge als Seen und ich finde Berge immer toll, besonders im Winter.

Fleisch oder Tofu?

Mehr Gemüse, ab und zu auch Fleisch.

Zeitung: Gedruckt oder digital?

Möglichst immer digital.

Was bevorzugen Sie zum Wohnen: Stadt oder Land?

Ich bevorzuge die Stadt, weil sie eben praktischer zum Wohnen ist.

Radfahren, Auto oder Öffentliche?

Radfahren finde ich schön. Die Strecke bis zur Universität ist leider zu weit entfernt von meinem Wohnort, daher benutze ich öffentliche Verkehrsmittel.

Eine für Sie bedeutende Zahl.

3 – das ist meine Familie.

Red.



Im Dezember war Spatenstich: In Bahrenfeld entsteht das Center for Hybrid Nanostructures (CHYN), Forschungszentrum der Universität Hamburg. Grafik: Reiner Becker Architekten BDA, Berlin

Spatenstich für Forschungsneubau des Center for Hybrid Nanostructures (CHYN)

Mit dem ersten Spatenstich haben im Dezember die Bauarbeiten für das neueste Forschungsgebäude der Universität begonnen. In Bahrenfeld entsteht nun das Center for Hybrid Nanostructures (CHYN), das der Erforschung von Nanostrukturen gewidmet ist.

Der Neubau mit rund 4.650 qm Nutzfläche wird gemeinsam mit der städtischen Sprinkenhof GmbH im Wege des Mieter-Vermieter-Modells realisiert. Den Architekturwettbewerb hat das Berliner Architekturbüro Reiner Becker Architekten BDA gewonnen. Das Baubudget beläuft sich auf rund 61 Millionen Euro.

Kontakt

Dr. Alexander von Vogel

Behörde für Wissenschaft und Forschung
Pressesprecher

t. 040.42863-2322

e. alexander.vonvogel@bwf.hamburg.de

Prof. Dr. Robert Blick

Center for Hybrid Nanostructures

t. 040.42838-5672

e. rblink@physnet.uni-hamburg.de

International herausragende Forschungsinfrastruktur in Bahrenfeld

„Dieser bundesweit einzigartige Forschungsbau schafft weitere hervorragende Bedingungen für unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Erforschung und Anwendung von Nanoteilchen“, so Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen.

Wissenschaftssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt hob den international herausragenden Ruf hervor, den die Forschungsmöglichkeiten am Campus Bahrenfeld rund um das Deutsche Elektronen-Synchrotron (DESY) und die Universität Hamburg schon heute genießen würden.

„Das CHYN ist ein wichtiger weiterer Baustein dieser Infrastruktur. Dessen Forschung kann unter anderem dabei helfen, hochmoderne Behandlungsmethoden zu entwickeln. Der enge Austausch mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verschiedenster Disziplinen und Institute kann dabei den entscheidenden Unterschied machen“, so Stapelfeldt.

Experimente erfordern spezielle Baumaßnahmen

Ergebnisse der Nanoforschung werden heute u.a. schon in der Informationstechnologie genutzt, aber auch in der Biomedizin bietet das Forschungsfeld großes Anwendungspotenzial. So sollen künftig z.B. kleinste bioelektronische Implantate beim Menschen zerstörte Sinneszellen ersetzen und damit deren Seh-, Hör- oder Bewegungsfähigkeit wiederherstellen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Für die geplanten Experimente am CHYN sind besondere bauliche Maßnahmen zum Schwingungs- und Erschütterungsschutz, eine hohe thermische Stabilität sowie geregelte Luftfeuchtigkeit und Staubfreiheit erforderlich. Andere Experimente mit sehr tiefen Temperaturen und in hohen Magnetfeldern in supraleitenden Magnetsystemen benötigen elektromagnetische Abschirmungen im Gebäude sowie Gruben für die hohen Aufbauten bei Tieftemperaturexperimenten.

PM/Red.



Am 22. Januar lädt die Universitäts-Gesellschaft Hamburg zur Podiumsdiskussion „Qualitätsdefizit oder Imageproblem?“ ein.
Foto: UHH/Sukhina

Kontakt

Birgit Koscielny

Universitäts-Gesellschaft Hamburg e.V.

t. 040.447327

e. uni-gesellschaft-hh@uni-hamburg.de

w. www.uni-gesellschaft-hh.de

„Qualitätsdefizit oder Imageproblem?“ Einladung zur Podiumsdiskussion

Seit dem Frühjahr 2014 gibt es eine öffentliche Diskussion über den Hochschulstandort Hamburg. Im Fokus steht dabei vor allem die größte Hochschule der Stadt, die Universität. Wie steht es um die Qualität der Universität Hamburg, wie wird sie in der Fachwelt und in der Öffentlichkeit wahrgenommen und wie sieht sie sich selbst? Die Universitäts-Gesellschaft Hamburg lädt herzlich ein zur Podiumsdiskussion am 22. Januar.

Fünf Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft und Wissenschaft werden auf dem Podium und mit den Zuhörerinnen und Zuhörern diskutieren:

- Prof. Dr. Dieter Lenzen, Präsident der Universität Hamburg
- Prof. Dr. Johanna Weber, Rektorin der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald
- Prof. Dr. Roland Wiesendanger, Fachbereich Physik der Universität Hamburg,
- Kurt Sievers, Executive Vice President & General Manager Automotive Business NXP Semiconductors
- Dr. Anna Schwan, Geschäftsführerin UMPR GmbH Strategische Kommunikationsberatung

Moderiert wird die Podiumsdiskussion vom Wissenschaftsjournalisten Dr. Michael Kröher (Manager Magazin).

Wann und wo

22. Januar 2015, 19.00 bis 20.30 Uhr

Agathe-Lasch-Hörsaal (B), Hauptgebäude der Universität Hamburg,
Edmund-Siemers-Allee 1, 20146 Hamburg

Die Veranstaltung ist öffentlich, um Anmeldung per E-Mail wird gebeten an: uni-gesellschaft-hh@uni-hamburg.de

B. Koscielny/Red.



Anfang Dezember wurde im Medizinhistorischen Museum des Universitätsklinikums Eppendorf der restaurierte „Kleine Sektionssaal“ feierlich eröffnet. Foto: Alexa Seewald

Kontakt

Prof. Dr. Heinz-Peter Schmiedebach
Direktor des Medizinhistorischen Museums
Institut für Geschichte und Ethik der Medizin

t. 040.7410-52004
e. p.schmiedebach@uke.de

Medizinhistorisches Museum: Neue Räume eröffnet

Messen, wiegen und analysieren – das zeichnet die moderne Medizin aus, deren Entwicklung im 20. Jahrhundert im Mittelpunkt eines neuen Ausstellungsraumes im Medizinhistorischen Museum des Universitätsklinikums Eppendorf (UKE) steht. Gemeinsam mit dem restaurierten „Kleinen Sektionssaal“ wurde der neu gestaltete Museumsraum am 8. Dezember 2014 der Öffentlichkeit präsentiert.

Rund 150 Besucherinnen und Besucher wohnten der feierlichen Eröffnung der Räumlichkeiten bei, bei der es vor allem um die Danksagung an die zahlreichen Sponsorinnen und Sponsoren ging, die die Restauration bzw. den Aufbau ermöglicht hatten. Der kleine Sektionssaal mit seinen hohen Fenstern und dem Glasdach ist ein besonderes Highlight, das lange ungenutzt blieb.

„Von Anfang des 20. Jahrhunderts bis Anfang des neuen Jahrtausends, als die Sektionen in das Gebäude der Pathologie verlegt wurden, bildete der kleine Sektionssaal das Zentrum der Kommunikation zwischen den Pathologen und den Klinikern“, erklärt Prof. Dr. Heinz-Peter Schmiedebach, Direktor des Medizinhistorischen Museums. Sie erörterten dort die nach dem Tod erhobenen anatomischen Befunde von Patientinnen und Patienten, die im UKE verstorben waren.

Die Entstehung der modernen Medizin

Neben dem hergerichteten Sektionssaal kann seit Dezember auch ein neuer Ausstellungsraum besucht werden, der sich dem Thema „Moderne Medizin“ widmet. Hier tritt man zunächst in die Praxis des niedergelassenen Hamburger Internisten Dr. Hans-Joachim von Leitner (1914–2004), dessen Tochter das Inventar aus den 1950er Jahren nach dem Tod des Vaters dem Museum zur Verfügung stellte. Im Ausstellungsraum daneben können Vitrinen mit Gerätschaften aus der Augenheilkunde, Pharmazie, Pharmakologie und klinischen Chemie betrachtet werden.

Der neu gestaltete Ausstellungsraum enthält dabei vor allem Exponate, die besondere medizin-technische Aspekte der modernen Medizin darstellen. Diese wird u.a. durch einen Transfer der Erkenntnisse und der Methoden der Physik und Chemie in die Medizin bestimmt. Hinzu kommt eine Vielzahl von medizintechnischen Innovationen, die das Experiment als Standardmethode der Erkenntnisgenerierung in der Medizin möglich machten. Ebenso wichtig waren die Apotheken, die sich als eigene Einrichtungen an den großen Kliniken etablierten.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Menschlichen Organismus neu verstehen

Als Symbol für die messenden Verfahren, die im 20. Jahrhundert aufkamen, ist etwa eine filigrane Feinwaage aus der Biochemie ausgestellt. Daneben findet sich das Kymographion, entwickelt von dem Leipziger Physiologen Ludwig um 1850. Dieses Gerät ermöglichte es erstmals, Funktionen des lebenden Organismus, wie z.B. den Blutdruck, abzubilden. Alle diese Gerätschaften zeigen eine intensive Verbindung zum lebenden menschlichen Organismus und seinen Funktionen, die dadurch abgebildet und gemessen und so auf neue Weise verstanden werden konnten.

P. Schmiedebach/Red.



Die Sandkünstlerin Anne Löper begleitet das Winterkonzert visuell. Fotos: Oliver Reetz

Kontakt

Nikola Mehlhorn
Universitätsmusik

t. 040.42838-5773
e. unimusik@uni-hamburg.de

Die Geisterbraut: Horror-Romantik beim Universitätskonzert

Der Winter als dunkle Jahreszeit eignet sich hervorragend für schöne Stunden am Kaminfeuer – oder aber für Gruselgeschichten in der Laeishalle. Das findet auf jeden Fall die Universitätsmusik Hamburg, die für ihr Winterkonzert am 1. Februar 2015 das Oratorium „Die Geisterbraut“ von Antonin Dvořák ausgewählt hat.

Das Sinfonieorchester und die Chöre der Universität unter Dirigent Thomas Posth haben sich für durchaus originelle Kost entschieden. Die Geisterbraut ist die Vertonung eines Schauermärchens und handelt von einem verwaisten Mädchen, das jahrelang auf den verschollenen Geliebten wartet. Als dieser schließlich als „Höllensbräutigam“ wiederkehrt, zwingt er das Mädchen zu einem nächtlichen Ritt zum Friedhof. Sie reiten vorbei an modrigen Sümpfen, umgeben von Irrlichtern und dem Heulen wilder Tiere.

Ein Tumult der Gefühle

Dvořák komponierte das Werk 1884 im Auftrag des Birmingham Musical Festival 1885, brachte es aber bereits zuvor im März 1885 in Pilsen zur Uraufführung. Das heute selten gespielte, packende Oratorium fand – wie zeitgenössische Rezensionen belegen – sowohl in Dvořáks Heimat als auch in England euphorische Aufnahme.

Durch die Partitur geistern dabei unter anderem der Erbkönig, der Waldschlucht-Kaspar, der Fliegende Holländer sowie Faust und Mephisto. Die Musik spiegelt einen Tumult aus Gefühlen zwischen Sehnsucht, Hoffnung, Verzweiflung, Grauen und Erleichterung wider.

Besondere Highlights des Winterkonzerts

Die Besucherinnen und Besucher erwartet bei dem Konzert, das um 20 Uhr beginnt, zudem ein besonderes Highlight: Die Künstlerin Anne Löper visualisiert das Oratorium in Sandbildern. „Die Geisterbraut“ wird mit deutschem Text aufgeführt, damit das Publikum – ohne Blick auf eine Übersetzung – dem musikalischen Geschehen und der Performance der Sandkünstlerin unmittelbar folgen kann.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Nach dem Konzert laden Chöre und Orchester darüber hinaus zu einem „After-show“-Teil mit Musikstücken ein: Die eigens für diesen Anlass von Fabian Russ komponierten und von Tim Jäkel arrangierten Stücke kombinieren elektronische Effekte, filmmusikalische Elemente sowie die unterschiedlichsten Stilmittel von Pop bis zu volksliedhaften Melodien und entfalten so eine stimmungsvolle Klanglandschaft.

Tickets (18 €/erm. 9 €), erhalten sie [hier](#), unter der Hotline 0180-60 50 4000180-60 50 400 und an allen bekannten Vorverkaufsstellen.

Die Geisterbraut – offizieller Trailer



N. Mehlhorn/Red.



NDR-Moderatorin Julia-Niharika Sen führte durch den Abend und auch Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen begrüßte die Gäste. Foto: UHH/Schoettmer

Kontakt

Giselind Werner
Online-Redaktion

t. 040.42838-2571
e. giselind.werner@uni-hamburg.de

Website der Universität Hamburg: Jetzt auch responsive

Wer mit seinem Smartphone oder Tablet die Startseite der Universität Hamburg aufruft, profitiert jetzt von der Umstellung auf Responsive Web-design. Die Inhalte erscheinen nicht mehr klein skaliert, sondern passen sich an die Größe der mobilen Endgeräte an und ermöglichen so eine optimale Nutzung des Webauftritts auch auf kleinen Geräten.

Die Umstellung auf Responsive Design wurde für die zentralen Seiten zwischen den Jahren vorgenommen. Für die Seiten der Fakultäten und anderen Einrichtungen, die mit dem zentralen Web-Content-Management-System Fiona erstellt werden, wird es noch in diesem Frühjahr ausgerollt.

Damit ist der Webauftritt der Universität der erste Auftritt einer staatlichen Hochschule in Hamburg, die in dieser aktuellen Technik verfügbar ist.

Rückmeldungen zum Responsive Design können gern an relaunch@uni-hamburg.de gerichtet werden.

Red.



Die Historikerin Prof. Scarlett O'Phelan Godoy von der Pontificia Universidad Católica del Perú in Lima hat den Georg Forster-Forschungspreis erhalten und besucht im kommenden Sommersemester der Universität Hamburg. Foto: privat

Kontakt**Prof. Dr. Ulrich Mücke**

Arbeitsbereich Außereuropäische Geschichte
Geschichte Lateinamerikas und der Iberischen Halbinsel
Universität Hamburg

t. 040.42838-4839

e. ulrich.muecke@uni-hamburg.de

[Link zur Alexander von Humboldt-Stiftung](#)

Georg Forster-Forschungspreisträgerin kommt an die Universität Hamburg

Die Alexander von Humboldt-Stiftung hat im Dezember ihre mit jeweils 60.000 Euro dotierten Georg Forster-Forschungspreise vergeben. Eine der Preisträgerinnen ist die Historikerin Scarlett O'Phelan Godoy aus Peru. Die Professorin an der Pontificia Universidad Católica del Perú in Lima wird den Forschungspreis nutzen, um mit Kolleginnen und Kollegen am Historischen Seminar der Universität Hamburg zu forschen. Gastgeber ist Prof. Dr. Ulrich Mücke vom Arbeitsbereich Außereuropäische Geschichte.

Prof. O'Phelan Godoy hat mit ihrer Forschung das Bild der peruanischen Kolonialzeit nachhaltig geprägt. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Rolle der indigenen Bevölkerung bei Aufständen gegen die Kolonialherren im 18. Jahrhundert. Darüber hinaus ist sie eine maßgebliche Expertin zum Unabhängigkeitsprozess im Peru des 19. Jahrhunderts.

Während ihrer Aufenthalte in den Sommersemestern 2015 und 2016 an der Universität Hamburg wird Prof. O'Phelan Godoy ihre Forschung fortsetzen, die sich mit den Exilerfahrungen von Monarchisten befasst, die nach der Unabhängigkeit 1821 aus dem Vizekönigreich Peru geflohen waren.

Ein Preis für entwicklungsrelevante Forschung

Insgesamt acht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erhalten die diesjährigen Georg Forster-Forschungspreise. Der Preis wird seit 2012 vergeben und richtet sich an Persönlichkeiten aus Schwellen- und Entwicklungsländern, die durch ihre Forschung international sichtbar geworden sind und mit ihrer Arbeit helfen, entwicklungsrelevante Fragestellungen zu lösen.

Die Preisträgerinnen und Preisträger werden nach Deutschland eingeladen, um Kooperationen mit Kolleginnen und Kollegen zu etablieren und auszubauen. Der Forschungspreis wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit finanziert.



Eine aktuelle Studie der Universität Hamburg zeigt, dass überdurchschnittlich viele Hamburgerinnen und Hamburger das Zusammenleben der Kulturen in der Stadt als gut bewerten. Foto: Christoph Bellin, bildarchiv-hamburg.de

Kontakt

Projektbüro Angewandte Sozialforschung

t. 040.42838-7259

e. projektbuero@wiso.uni-hamburg.de

[Link zur Studie \(PDF\)](#)

Studie des Projektbüros: Zusammenleben in Hamburg funktioniert gut

92 Prozent der befragten deutschstämmigen Hamburgerinnen und Hamburger geben an, gute Erfahrungen mit Migrantinnen und Migranten gemacht zu haben. 98 Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund fühlen sich wohl in der Stadt. Diese und weitere Ergebnisse der Umfrage des Projektbüros Angewandte Sozialforschung der Universität Hamburg stellte die Hamburger Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BAS-FI) am 8. Dezember vor.

Für die umfassende Studie zur Qualität des Zusammenlebens und des Zusammenhalts in der Hamburger Bevölkerung führte ein Team des Projektbüros Angewandte Sozialforschung der Universität Hamburg von April bis Mai 2014 eine repräsentative Telefonumfrage in Hamburg durch. Ergänzt wurde die telefonische Befragung um persönliche Interviews mit Hamburgerinnen und Hamburgern unterschiedlicher kultureller Hintergründe. Themen waren die individuellen Erfahrungen der Befragten in der Stadt Hamburg sowie persönliche Einschätzungen zur Qualität des Zusammenlebens.

94 Prozent begrüßen gemischte Stadtteile

Die Ergebnisse der 1.021 telefonischen und 146 persönlichen Interviews zeichnen ein positives Bild des Zusammenlebens in Hamburg. 94 Prozent der befragten Personen ohne Migrationshintergrund begrüßen es, wenn in ihrem Stadtteil Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenleben. 92 Prozent gaben an, im eigenen Stadtteil gute Erfahrungen miteinander gemacht zu haben. Im Freundeskreis liegt die Zustimmung bei 96 Prozent, am Arbeitsplatz bei 93 Prozent.

Migrantinnen und Migranten machen laut Studie viele positive Erfahrungen mit Deutschen ohne Migrationshintergrund im Stadtteil (98 Prozent) und im Freundeskreis (99 Prozent), am Arbeitsplatz stimmten lediglich 85 Prozent dieser Aussage zu.

In den Ergebnissen sieht man zudem, dass sich 55 Prozent der Deutschen noch mehr Kontakt zu Zuwanderern wünschen und sich mit 60 Prozent auch ein ähnlich großer Anteil der Zuwanderer mehr Kontakt zu Deutschen ohne Migrationshintergrund wünscht.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Nicht alles rosig

Die Ergebnisse zeigten aber auch, dass sich Menschen mit Migrationshintergrund in Hamburg im Kontakt mit den Behörden, bei der Wohnungssuche, in der Schule und Ausbildung, bei der Religionsausübung, bei der Arbeitsplatzsuche und am Arbeitsplatz deutlich häufiger benachteiligt fühlen.

Die befragten Hamburgerinnen und Hamburgern stehen laut Umfrage dem Zuzug von Personen türkischer und afrikanischer Herkunft, Homosexuellen und Transsexuellen, Juden, Muslimen, Behinderten, Flüchtlingen und Europäern recht positiv gegenüber. Eine Ausnahme bilden die Meinungen zu Sinti und Roma. 54 Prozent der Befragten gaben an, dass es ihnen eher bzw. sehr unangenehm wäre, Sinti und Roma als direkte Nachbarn zu haben.

Die größten Unterschiede zwischen Menschen mit und denen ohne Migrationshintergrund bei dem Phänomen der „Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“ zeigen sich im Hinblick auf Juden und Homosexuelle. Diesen Gruppen gegenüber sind die befragten Migrantinnen und Migranten negativer eingestellt als die Befragten ohne Migrationshintergrund.

Größte Umfrage des Projektbüros

Die Studie „Zusammenleben in Hamburg“ im Auftrag der BASFI war die bisher größte des Projektbüros Angewandte Sozialforschung. Die Leitung unterlag Prof. Dr. Kai-Uwe Schnapp, die Umsetzung erfolgte durch die wissenschaftlichen Mitarbeiter Katrin Behrendt und Adrian Schaefer-Rolffs. Mitglieder des Forschungsteams waren darüber hinaus Studierende des Fachbereichs Sozialwissenschaften. Die Umsetzung der telefonischen und persönlichen Interviews erfolgte durch das Telefonlabor der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Das Projektbüro Angewandte Sozialforschung ist eine Koordinationsstelle, die Vereine, Verwaltungen, Organisationen und Unternehmen mit Bedarf an fachlicher, wissenschaftlich fundierter Expertise mit Forschungsteams aus engagierten und qualifizierten Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem Bereich der Sozialwissenschaften zusammenbringt.

PM/Red.



Sprecher der neuen Kolleg-Forschergruppe „Jüdischer Skeptizismus“ ist Prof. Dr. Prof. h.c. Giuseppe Veltri vom Institut für Jüdische Philosophie und Religion. Foto: UHH/ Institut für Jüdische Philosophie und Religion

Kontakt

Prof. Dr. Prof. h.c. Giuseppe Veltri
Fakultät für Geisteswissenschaften
Institut für Jüdische Philosophie und Religion

t. 040.42838-9587
e. giuseppe.veltri@uni-hamburg.de

Erforschung des jüdischen Skeptizismus: Fast 4,2 Mio. Euro für Kolleg-Forschergruppe

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat die Einrichtung der neuen Kolleg-Forschergruppe „Jüdischer Skeptizismus“ unter Federführung der Universität Hamburg beschlossen. Das Projekt ist auf acht Jahre angelegt und wird ab Oktober 2015 zunächst für vier Jahre von der DFG mit fast 4,2 Mio. Euro gefördert. Sprecher ist Prof. Dr. Prof. h.c. Giuseppe Veltri vom Institut für Jüdische Philosophie und Religion.

Die Kolleg-Forschergruppe „Humanities Centre for Advanced Studies – Jewish Scepticism“ (HCAS-JS) zielt auf eine Erforschung des jüdischen Skeptizismus. Der Skeptizismus an sich ist eine Richtung der Erkenntnistheorie, die bereits seit der Antike kontrovers diskutiert wird. Sie basiert auf dem Zweifel an der Möglichkeit des Wissens und stellt alles prinzipiell und immer wieder in Frage. Obwohl das Hinterfragen aller Aspekte des Lebens ein grundlegendes Merkmal des Judentums ist und Skepsis das erkenntnistheoretische Verstehen der Realität in der jüdischen Philosophie wesentlich bestimmt, wurde die Annahme eines speziell jüdischen Skeptizismus in der bisherigen Forschung kaum berücksichtigt.

Skeptizismus – philosophisch und als Grundeinstellung betrachtet

Im Rahmen des HCAS-JS wird Skeptizismus in seiner allgemeinen Bedeutung verstanden als Untersuchung von weltlichen wie geistlichen Überzeugungen und Erkenntnissen, als der Ausdruck von Zweifel gegenüber jeder Art von Autorität. Das beinhaltet zum einen die Frage nach dem Wahrheitskriterium, also nach welchen Maßstäben etwas überhaupt als „wahr“ gelten kann. Und zum anderen die Haltung, ein Urteil über einen Sachverhalt gezielt aufzuschieben, um Dogmatismus – also das unkritische Festhalten an bestehenden Lehr- und Glaubenssätzen – zu vermeiden.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wollen das Thema von zwei Seiten beleuchten: Zum einen wollen sie Skeptizismus als philosophische Strömung innerhalb der jüdischen Tradition untersuchen, zum anderen interessiert sie die Skepsis als Grundeinstellung, deren kulturelle Ausprägungen analysiert werden sollen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Transkulturelles und interdisziplinäres Forschungsprojekt

„Um die Komplexität der jüdischen Skepsis und ihre Verknüpfung mit anderen Traditionen in der westlichen Philosophie und Kultur zu untersuchen, bietet das Format der Kolleg-Forschergruppe ideale Möglichkeiten, denn das Forschungsfeld des HCAS-JS ist transkulturell angelegt“, so Prof. Veltri. Durch die Einrichtung eines Fellowship-Programmes werden außerdem sowohl internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als auch 15 Professorinnen und Professoren der Universität Hamburg aus verschiedenen Disziplinen in die Forschung eingebunden.

Ein Schwerpunkt wird auf der Erforschung der Frühen Neuzeit (ca. 1500 bis 1800) als einer Epoche der Wiederentdeckung und Neubewertung antiker Skepsis liegen.

Bundesweit nur elf Kolleg-Forschergruppen

„Ich gratuliere Prof. Veltri und seinem Team zu diesem Erfolg und freue mich besonders, dass damit künftig eine von bundesweit nur elf Kolleg-Forschergruppen an der Universität Hamburg arbeiten wird. Die jüdischen Wissenskulturen haben in Europa entscheidend mitgeprägt und ihr Verständnis kann uns helfen, das Wissensmanagement von heute zu gestalten“, so Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen.

Die DFG hat aktuell vier neue Kolleg-Forschergruppen eingerichtet, so dass bundesweit nun insgesamt elf bestehen. Sie sind ein speziell auf geisteswissenschaftliche Arbeitsformen zugeschnittenes Förderangebot und werden für einen Zeitraum von insgesamt acht Jahren gefördert.
PM/Red.

PM/Red.



Carsten Happel ist seit 1. Januar 2015 Leiter der Abteilung Baumanagement. Foto: UHH/Werner

Kontakt

Carsten Happel
Leiter Abteilung 9: Baumanagement

t. 040.42838-8184
e. carsten.happel@verw.uni-hamburg.de

Carsten Happel ist Leiter der neuen Abteilung 9: Baumanagement

Seit dem 1. Januar 2015 ist Carsten Happel neuer Leiter der Abteilung 9: Baumanagement. Das Aufgabengebiet der neu geschaffenen Abteilung umfasst die bauliche Entwicklungsplanung und die Begleitung universitärer Baumaßnahmen. Die Abteilung Baumanagement hat sich aus dem Referat 81 der Abteilung Bau- und Liegenschaftsmanagement entwickelt.

Carsten Happel, der 1972 in Kronberg (Taunus) geboren wurde, hat zuvor verschiedene projektleitende Tätigkeiten in der Planungs- und Bauwirtschaft ausgeübt. Nach dem Studium der Architektur an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg hat der Diplom-Ingenieur an Projekten im In- und Ausland u.a. in Australien, Finnland und der Schweiz mitgearbeitet. Dabei hat er Erfahrungen sowohl bei großen städtebaulichen Planungen, öffentlichen Kulturbauten (u.a. die Projektleitung für ein Museum in Hongkong) als auch bei technischen Details von Fassaden/Fassadensanierungen gemacht.

Zuletzt betreute Herr Happel Großprojekte wie die Europa Passage Hamburg (Schwerpunkt: Projektmanagement Fassade) und mehr als sechs Jahre auch die Elbphilharmonie – als stellvertretender Projektleiter bei Herzog & de Meuron.

Zu seiner neuen Tätigkeit sagt Herr Happel:

„Ich sehe uns mit dem erfahrenen Team als aktiven Partner in einer Qualitätsoffensive Universitätsbauten. Unser vorrangiges Ziel ist es, die derzeit laufenden und unmittelbar anstehenden Baumaßnahmen voranzutreiben und gleichzeitig die Entwicklungspotentiale der Campusanlagen zu identifizieren – und zwar des Außenraums zwischen den Gebäuden (campus, campo – Feld) wie auch der Gebäude selber (facies – Gestalt, Gesicht, Erscheinung) – und natürlich auch an den entsprechenden Leitbildern zu einer nachhaltigen Verbesserung mitzuarbeiten.“

Wir wollen einen aktiven Beitrag zu einer lesbaren baulichen Identität der Universität leisten und gleichermaßen gestalterische und funktionale Qualitäten für die Gebäudenutzer in den gegebenen Kosten- und Terminrahmen sicherstellen. Dabei wollen wir mit unserer Abteilung ein verlässlicher und kompetenter Ansprechpartner in allen baulichen Belangen der Universität sein und bleiben.“

Red.



Seit dem 1. Januar gliedert sich die Abteilung 4: Forschung und Wissenschaftsförderung nicht mehr in drei, sondern in fünf Referate. Foto: UHH/Schoettmer

Kontakt

Dr. Harald Schlüter

Leiter Abt. Forschung und Wissenschaftsförderung

t. 040.42838-2019

e. harald.schlueter@verw.uni-hamburg.de

Umstrukturierung der Abteilung 4: Forschung und Wissenschaftsförderung

Mit dem 1. Januar hat sich auch die Abteilung 4: Forschung und Wissenschaftsförderung neu aufgestellt. Um dem wachsenden Wettbewerb um Drittmittel und der zunehmenden Komplexität der Förderprogramme gerecht zu werden, wurden die Services rund um die Forschungs- und Nachwuchsförderung und insbesondere das Drittmittelmanagement in Abteilung 4 zusammengeführt.

Seit dem 1. Januar gliedert sich die Abteilung 4 nicht mehr in drei, sondern in fünf Referate.

Aus dem bisherigen Referat 41 (Forschungs- und Nachwuchsförderung) wurden zwei Referate für Forschungsförderung gebildet und ein Referat für die Nachwuchsförderung. Das ehemalige Referat 43 (Wissens- und Technologietransfer) bleibt wie bisher bestehen, wird aber zum Referat 44. Darüber hinaus wurde das bisherige Referat 73 (Drittmittel/Finanzen) in die Abteilung 4 integriert und wird das neue Referat 45. Die Aufgaben des ehemaligen Referats Stiftungs- und Körperschaftsvermögen (ehemals Referat 42) werden künftig nach fachlichen Aspekten getrennt in den Abteilungen 4 und 7 wahrgenommen.

Die neue Struktur

Die neue Struktur sieht folgendermaßen aus:

- Ref. 41: Forschungsförderung I (für die Fakultäten MED und MIN – außer Physik)
- Ref. 42: Forschungsförderung II (für die Fakultäten JUR, WISO, BWL, EW, PB, GW – Physik)
- Ref. 43: Nachwuchsförderung
- Ref. 44: Wissens- und Technologietransfer
- Ref. 45: Drittmittelmanagement

Verbesserter Service für die Wissenschaft

In besonders wichtigen Bereichen wie der kooperativen Forschung, der Einzelforschung, der Nachwuchsförderung und dem Technologietransfer wird es auch einen begrenzten personellen Ausbau geben.

[Das neue Organigramm der Abteilung 4 \(PDF\)](#)

[Ergänzende Informationen zur Reorganisation der Abteilung \(PDF\)](#)



UNI | KURZMELDUNGEN

+++ Internetseite zur Transparenz online +++ Betriebswirte der Universität Hamburg exzellent im Forschungs-Ranking +++ Dreizehntes Hamburger eLearning-Magazin erschienen +++ Neues Workshopprogramm für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler erschienen +++ Terminverschiebung KNU-Wissenschaftscafé +++ Fachsprachenzentrum heißt jetzt Sprachenzentrum

+++ Das Hamburgische Transparenzgesetz (HmbTG) ist im Oktober 2012 in Kraft getreten. Im Oktober 2014 ist nun das neu geschaffene „[Transparenzportal Hamburg](#)“ online gegangen. Auch die Universität Hamburg stellt Informationen im Rahmen des Gesetzes zur Verfügung. Die entsprechende Internetseite ist ab sofort online und unter www.uni-hamburg.de/transparenz zu erreichen. +++

+++ Das Handelsblatt-Ranking ist das am stärksten beachtete Forschungs-Ranking für die Betriebswirtschaft im deutschsprachigen Raum. Im aktuellen Ranking vom Dezember 2014 belegen die Betriebswirte der Universität Hamburg in Deutschland Platz 2 hinter der TU München. Damit verbessern sie sich im Vergleich zu 2012 sowohl deutschlandweit als auch im Gesamt-Ranking um jeweils drei Positionen und setzen den Aufwärtstrend der letzten 10 Jahre fort. +++

+++ Das dreizehnte Hamburger eLearning-Magazin zum Themenschwerpunkt „Barrierefreies eLearning – Zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ ist erschienen und steht zum [Download \(PDF\)](#) bereit. Thematisch passend unternimmt das Magazin damit auch die ersten Gehversuche in Richtung Barrierefreiheit: So werden für die Screenreader-Funktion unter anderem die Software NVDA Screenreader und die VoiceOver Funktion von Mac-Produkten getestet. +++

+++ Die Universität Hamburg hat mit Jahresbeginn ihr [neues Qualifizierungsprogramm \(PDF\)](#) vorgestellt. Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler können aus dem [Workshopangebot für 2015](#) Veranstaltungen aus neun Kompetenzbereichen wählen und sich damit in den Qualifizierungsfeldern „Nachwuchsförderung und Karriereentwicklung“, „Erfolgreiche wissenschaftliche Praxis“ sowie „Zusammenarbeit und Führung“ weiterbilden.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Campus

Seite 23

+ + + Das für den 14. Januar 2015 vorgesehene 4. KNU-Wissenschaftscafé zum Thema „Mehr – Wert – Schätzung? Stadt und Universität in Hamburg“ wird aufgrund kurzfristiger Terminüberschneidungen verschoben. Daher findet am 14. Januar kein Wissenschaftscafé statt. Ein neuer Termin für die Veranstaltung wird in den nächsten Wochen mitgeteilt. + + +

+ + + Das Fachsprachenzentrum der Universität wurde umbenannt und heißt ab sofort Sprachenzentrum. Weitere Informationen zum Sprachenzentrum finden sie auf dessen [Website](#).